

AZ

MONTAG, 26. OKTOBER 2009 | AARGAUER ZEITUNG

FREIAMT

Verjüngungskur für den Gemeinderat

GEMEINDERATSWAHLEN In Rudolfstetten-Friedlisberg schaffte der erst 23-jährige Joël-Pascal Buntschu den Einzug in den Gemeinderat. In Hermetschwil-Staffeln gelang dies dem 25-jährigen Jan Sigel. **Seite 32**



Arbeiten wie zu Gotthelfs Zeiten

BREMGARTEN Der Altstadt- und Herbstmarkt zog am Wochenende gegen 40 000 Besucher an. Zum Erfolg beigetragen hat sicher auch der historische Handwerkermarkt. **Seite 30**



Mutschellen City: Keine Befragung

Weil sich die Gemeinden uneinig sind, wird die Bevölkerung nicht zur Stadtwerdung befragt

Die Bevölkerungsumfrage kommt nicht zustande. Die Gemeinden haben die entsprechenden Beträge wieder aus dem Budget genommen. Definitiv vom Tisch ist das Thema aber noch nicht.

DINO NODARI

Rudolfstetten-Friedlisberg, Oberwil-Lieli und Widen bestätigen, dass sie den Betrag für die Bevölkerungsbefragung wieder aus dem Budget genommen haben. Es war geplant, dass die Einwohnerinnen und Einwohner der vier Mutschellen-Gemeinden zum Stadt-Thema befragt werden. «Die Befragung hätte unter fachmännischer Begleitung und mit den gleichen Fragen für alle Gemeinden durchgeführt werden sollen», erklärt Rudolfstettens Gemeindeammann Alfred Oggenfuss. Unter den Gemeinderäten habe es jedoch keine Mehrheit für eine Befragung gegeben.



MUTSCHELLEN Die zusammengewachsenen Gemeinden arbeiten schon heute in vielen Bereichen gemeinsam. WAL

Berikon machte nicht mit

Recherchen der AZ Freiamt haben ergeben, dass die Gemeinde Berikon bei der gross angelegten Befragung nicht mitmachen wollte. «In Berikon beginnen wir nächste Woche mit der Zukunftskonferenz zum Leitbild», erklärt Gemeindeammann Peter Oggenfuss. Da könne dieses Thema angesprochen werden. Nach den zuletzt sehr zurückhaltenden Äusserungen von einigen Gemeinderäten

wollte die Gemeinde Berikon nicht noch mehr Geld in die Hand nehmen, um die Bevölkerung zum Stadt-Thema zu befragen. «Schliesslich investieren wir schon viel in die Zukunftskonferenz», sagt Peter Oggenfuss weiter.

«So hätte die Befragung keinen Wert gehabt», erwidert Alfred Oggenfuss. «Wenn schon, dann hätten alle die gleichen Fragen beantworten müssen,

sonst würden die Resultate sofort angezweifelt.» Er bedauert, dass die Befragung nun vom Tisch ist, weil die Ergebnisse auch für die Erstellung von zukünftigen Leitbildern wertvoll gewesen wäre.

Auch Andreas Glarner bedauert diesen Schritt. Der Gemeindeammann von Oberwil-Lieli ist zwar ein erklärter Gegner der Stadt Mutschellen, hätte aber die Befragung begrüsst. «So hätte

man herausgefunden, was die Bevölkerung wirklich zur Stadt Mutschellen denkt.» Gemäss Richtofferten hätte die Bevölkerungsbefragung insgesamt etwa 60 000 Franken gekostet.

«Nur auf Eis gelegt»

Für Widens Gemeindeamtsfrau Vreni Meuwly ist das Thema nicht vom Tisch. «Die Befragung wird jetzt erst einmal auf Eis gelegt, aber das Thema wird sicher

wieder aufgegriffen.» Es sei zwar unwahrscheinlich, dass die Bevölkerung im nächsten Jahr zur Stadt befragt werde, aber zu einem gegebenen Zeitpunkt werde das Thema sicher wieder aufgenommen. «Aber sicher nicht so lange, bis alle Gemeinderatswahlen durch sind und sich die neuen Gemeindeammänner in Rudolfstetten und Berikon eingearbeitet haben.»

Kommentar rechts

Kommentar

Das Volk wird nicht gefragt



DINO NODARI

Den Mutscheller Gemeinderäten ist es nicht gelungen, die Bevölkerungsbefragung zur Stadt Mutschellen zu organisieren. Das ist schade. Das Thema brennt vielen Einwohnerinnen und Einwohnern von Berikon, Rudolfstetten-Friedlisberg, Oberwil-Lieli und Widen auf den Fingernägeln. Kaum einer, der keine Meinung dazu hat. Entweder man ist dafür oder man ist dagegen.

Das Resultat der Befragung wäre auch für die Gemeinderäte wichtig gewesen. Es hätte aufgezeigt, in welcher Richtung es auf dem Mutschellen weitergehen soll. Befürworter und Gegner hätten bei einer repräsentativen Befragung gewusst, woran sie sind, und hätten ihr zukünftiges Handeln danach ausrichten können.

Das Thema Stadt oder Gemeinde Mutschellen ist damit freilich nicht vom Tisch. Der Druck auf die Gemeinden dürfte in den kommenden Jahren zunehmen. Die Politiker betonen immer wieder, dass eine solche Fusion von unten kommen müsse. Und trotzdem wird das Volk auf dem Mutschellen, zumindest vorerst, nicht zu einem Zusammenschluss der Gemeinden befragt.

dino.nodari@azag.ch

Zwischenruf

Kebabverkäufer Önur Übel

Der Kebabverkäufer im neuen Bettwiler Theaterstück heisst Önur Übel, sein Sohn Issmir Übel. Auf den ersten Blick ein Verstoß gegen das Antirassismgesetz, beim näheren Hinsehen nicht. Im Stück «De Generationskonflikt» entwickeln sich Konflikte zwischen Jung und Alt, zwischen Einheimischen und Ausländern, zwischen Bünzli und toleranten Leuten. Verfasst haben das freche, farbige, komische und zum Nachdenken anregende Stück der bekannte Theaterautor Hans Wälty und sein Enkel Ady Meili. Meili ist 54 Jahre jünger als Gross-vater Wälty. Die Premiere in Bettwil, die gleichzeitig Uraufführung ist, steigt am 14. November. (SL)

Ein Buch über Besenbüren erscheint

Die Gemeinde hegt auf das Dorfjubiläum «Bäsiläum» im nächsten Jahr grosse Pläne

Die kleine Gemeinde Besenbüren entdeckt seine Vergangenheit. Auf das Dorfjubiläum «850 Jahre Besenbüren» erscheint 2010 eine fundierte Dorfgeschichte.

JÖRG BAUMANN

Besenbüren feiert nächstes Jahr, 850 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung, das «Bäsiläum». Im September 2010 führt die Dorfbevölkerung, unterstützt von den vielen Vereinen, ein Dorffest durch. Aber auch auf der geschichtlichen Ebene will sich Besenbüren hervortun. Auf das Jubiläum erscheint eine fundierte, mit Bildern illustrierte Dorfgeschichte. Die Ortsbürgergemeinde soll das Buch finanzieren. Der Gemeinderat beantragt der Ortsbürgergemeinde an der nächsten Versammlung im Winter einen Kredit von 38 000 Franken. Sponsoren, die das Werk mittragen helfen, werden nun gesucht.

Stolz auf die Ortsbürger

Gemeinderat Hermann Knecht, ab nächstem Jahr Gemeindeammann von

BESSO GAB DEN NAMEN

Der Name Besenbüren geht auf den allemanischen Siedler Besso und Büron (Haus) zurück. In der mittelalterlichen Murianer Klosterchronik Acta Murensia hiess das Dorf noch Beseburren, im Habsburger Urbar Bessenburron. Die heutige Schreibweise Besenbüren tritt erstmals 1759 im Dorfbrief auf. (BA)

Besenbüren, ist stolz. An einer Informationsveranstaltung stellten sich die Ortsbürgerinnen und Ortsbürger einhellig hinter das Vorhaben, die Dorfgeschichte herauszugeben. «Das ist für ein kleines Dorf mit nur 590 Einwohnern gar nicht selbstverständlich», sagt Knecht.

Das Redaktionsteam mit Urs Fäh, Andrea Fischer und Daniela Etterli steht in den Startlöchern. Er werde ebenfalls am Buch mitarbeiten, sichert Knecht zu. In der Hinterhand denke man auch daran, dass für die Aufarbeitung der Geschichte allenfalls ein Historiker beigezogen werde. Für die Mitfinanzierung der



VERTRÄUMT Besenbüren hat noch verträumte Winkel und ist trotzdem kein Schlafdorf. BA

Dorfgeschichte wurde auch der Kanton angefragt. Dieser habe sich aber noch nicht geäussert, teilt Knecht mit.

«Kein Schlafdorf»

Die Initiative der Ortsbürger zeige ihm, sagt Hermann Knecht, dass Besen-

büren kein Schlafdorf sei und auch in Zukunft keines werden wolle, sagt der designierte Gemeindeammann. «Wir haben immerhin zahlreiche Dorfvereine, zwei Restaurants und mit dem «Bäsiläutli» ein Informationsorgan, das dreimal im Jahr erscheint.»